

WIR STIMMEN FÜR DEN KOMMUNISMUS!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 12. März 1967.
2. Jahrgang Nr. 51 (308)

Preis
2 Kopeken



Alle zu den Wahlen!

Das ist ihr verbrieftes Recht und ihre heilige Bürgerpflicht. Das sowjetische Wahlsystem ist das demokratischste Wahlsystem der Welt. Es gewährt allen Bürgern unabhängig von ihrer Rasse und Nationalität, von Geschlecht, Glaubensbekenntnis, Bildungsgrad, Ansässigkeit, sozialer Herkunft und Vermögenslage das Recht, an den Wahlen der Deputierten teilzunehmen und als Deputierte zu werden. Von einem solchen umfassenden, wahrhaft demokratischen Wahlrecht können die Werktätigen in der sogenannten „freien Welt“, in der Welt des Kapitals nur träumen. Die Wahlen zu den Sowjets der Werktätigendeputierten sind bei uns ein mächtiges Mittel zur Einbeziehung der breitesten Schichten des Sowjetvolkes in die Mitverwaltung des Staates. In der aktiven Teilnahme aller Werktätigen an der Entscheidung gesellschaftlicher und staatlicher Angelegenheiten sieht die Kommunistische Partei das Wesen der sozialistischen Demokratie. Die Demokratie ist für uns nicht einfach eine Wohltat, sondern eine lebensnotwendige Voraussetzung unserer ganzen praktischen Tätigkeit, eine wichtige Triebkraft der Sowjetgesellschaft im Vormarsch zum Kommunismus!

1963 wurden zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR 473 Deputierte gewählt, 240 davon, also über die Hälfte, waren Arbeiter und Bauern. Heute wählen die Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet unserer Republik Vertreter aller Nationen und Völkerschichten die in Kasachstan leben, würdige Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchos-Lauernschaft, der Volksintelligenz, Dutzende Partei- und Sowjetfunktionäre. Hier sehen wir den bekannten Bohrermeister Erdőschürungs-Expeditoren, den Helden der Sozialistischen Arbeit Turgalj Kadrow und den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Sabir Nijasbekow, die Verputzerin des „Karagandashilstrai“ Raisa Starych und den Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Vitali Titow, die Melkerin der Kustanaier Gebietsversuchsstation, Held der Sozialistischen Arbeit, Katharina Decker und die Kälber-

wärterin aus Pawlodar Valentina Isak u. a. m. Das nennt man sozialistische Demokratie, Gleichheit und Mitregieren in der Praxis! Alle Bürger der multinationalen Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik sind stolz auf die riesigen Wandlungen, die sich in unserer Republik in den Jahren der Satemacht vollzogen haben, auf die großen Errungenschaften der Republik, die durch ihre Hände und Hirne Arbeit geschmiedet wurden. Das einst rückständige Handgebiet des zaristischen Rußlands hat sich in eine der mächtigsten Unionsrepubliken unserer Sowjetmacht verwandelt. 1966 wurden in Kasachstan 21,4 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie, 18,2 Millionen Tonnen Kohle, 3 103 000 Tonnen Erdöl, 45,8 Millionen Kubikmeter Gas und 15,8 Millionen Tonnen Eisenerz gewonnen. In unserer Republik wurden im selben Jahr 1 700 000 Tonnen Roheisen, 1 257 000 Tonnen Stahl, 856 000 Tonnen Mineraldünger, für 42,5 Millionen Rubel Landmaschinen, 37,9 Millionen Quadratmeter Baumwollstoffe, 18 Millionen Paar Lederschuhe u. a. m. hergestellt. Der Bruttoertrag an Getreide betrug eine Milliarde 559 Millionen Pud, was 103 Millionen Pud mehr ausmacht als im frühesten Jahr 1964. Die Fleischproduktion betrug 648 000 Tonnen, Milch 3 470 000 Tonnen, Eier eine Milliarde 134 Millionen Stück!

Wie sollte man da nicht stolz sein auf unsere Errungenschaften! Aber wir wollen, daß sich unsere Volkswirtschaft noch schneller entwickelt, daß unser Leben noch reicher und schöner werde. Deshalb gehen wir heute alle wie einer in die Wahllokale und geben unsere Stimmen einmütig für unsere Kandidaten des unbesiegbaren Blocks der Kommunisten und Parteilosen ab.

Die heutigen Wahlen zu den Sowjets der Werktätigendeputierten finden in einer für das ganze Sowjetvolk denkwürdigen Zeit, am Vorabend des 50. Jahrestags der Sowjetmacht statt. Alle Werktätigen unserer großen Heimat sind bestrebt, dieses historische Ereignis mit würdigen Taten zu begehen. Indem wir für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen, werden wir für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag, für die weitere Festigung der Sowjetmacht und die Unbesiegbare unserer Heimat, für den weiteren Aufschwung des Volkswohlstandes, für die Festigung des Weltfriedens stimmen. Begeistert möchten wir mit dem Dichter ausrufen:

Ich wähle die Schöpfer heller Freude,
wähl den, der sich fürs Volk bemüht.
Ich wähle das Glück, Genossen, heute,
das rings im Sowjetlande blüht!

Die einmütige Wahl unserer Volkskandidaten wird ein neues, leuchtendes Zeugnis für die Einheit aller Völker unserer multinationalen Heimat, für ihren felsenfesten Zusammenschluß um die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung sein.
Alle zu den Wahlen!

Im ZK der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU behandelte die Frage der Bessergestaltung der Arbeit der Dorf- und Siedlungssowjets der Werktätigendeputierten. In angenommenem Beschluß des ZK der KPdSU wird darauf hingewiesen, daß den örtlichen Sowjets in der Erfüllung der von dem XXIII. Parteitag gestellten Aufgaben auf dem Gebiet des wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Aufbaus, in der Heranziehung der Volksmassen an die Leitung der Staatsangelegenheiten eine wichtige Rolle zukommt.

Auf eine Reihe bestehender Mängel in der Arbeit der Dorf- und Siedlungssowjets hinweisend, bestimmte das ZK der KPdSU konkrete Wege zur Aktivierung der Arbeit der Siedlungssowjets der Werktätigendeputierten, zur Erweiterung der demokratischen Prinzipien in ihrer Tätigkeit, zur Verstärkung der Verbindung mit den breiten Massen der Bevölkerung.

(TASS)



GUTE TATEN ZUM WAHLTAG

- Rekordleistung der Lokführer
- Erzgewinner übertreffen Jubiläumsverpflichtungen
- Kokschetawer und Zelinograder Viehzüchter liefern überplanmäßig

Bei den Transportarbeitern geht es flott

Kribkibas (Eigenbericht). Mit großem Eifer arbeiten die Transportarbeiter des Irtysscher Kohlenstrass. Während der Vorbereitungen zu den Wahlen zum Obersten Sowjet der Republik und den örtlichen Sowjets erzielen die Diesel- und Elektrolokomotoren eine Höchstleistung im Abtransport der Kohle aus den Tagebauwerken. An einem dieser Tage beförderten sie 1904 Waggons Kohle. Das sind sieben Güterzüge Kohle über das Tagessoll! Allein die Schicht des Dispatchers Stanislaw Breslnik transportierte 22 000 Tonnen Kohle anstatt der vorgesehenen 14 000 Tonnen. Der Diesellokführer Kadyr Osphanow brachte sechs Kohlenzüge aus der Grube des Bergwerkes. Vortrefflich arbeiten die Elektrolokomotoren Pjotr Tichenko, Abdraschitow und Pylow.

Auch die Transportarbeiter und Lokführer der Schicht des Dispatchers Emanuel Oiler kommen ihren Jubiläumsverpflichtungen gut nach.

Bergleute halten Wort

Die Arbeiter des Bergwerkes in Malkain erfüllen gewissenhaft ihre Jubiläumsverpflichtungen. Sowohl an der Erzebergung als

auch bei den Abraum- und Bohrarbeiten wurden die Planaufgaben der ersten zwei Monate des Jubiläumjahres überboten. Schrittmacher im Wettbewerb zum Großen Oktober sind die Baggerführerbrigaden von Robert Munz und Afanasi Luparew, der Baggerlenker Georg Busch, die Dreher Rudolf Bersch, Woldegar Blehm und Viktor Winter, sowie die Bohrermeister Georg Bitsh und Eduard Dönhof. Das fleißige und geschickte Arbeiten dieser und vieler anderer Bestarbeiter trägt dazu bei, daß zum Tag der Wahlen nicht wenig Polymetalle — Gold, Silber, Zink, Kupfer — überplanmäßig geliefert werden konnten.

Geschenk von 2 000 Tonnen

Dshambul (Eigenbericht). Die Belegschaft der Anreicherungsanlage des chemischen Bergkombinats in Karatau hat im Jubiläumswettbewerb zu dem Wahltag gute Erfolge erzielt. Die von dem Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Faixa Alexejewna Assotowa geleitete Brigade produziert Phosphatmittel über den Plan hinaus. Sie hat zum Tag der Wahlen 2 000 Tonnen Phosphatmittel mehr erzeugt als der Plan des 1. Quartals vorsah. Das ist ein Geschenk zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

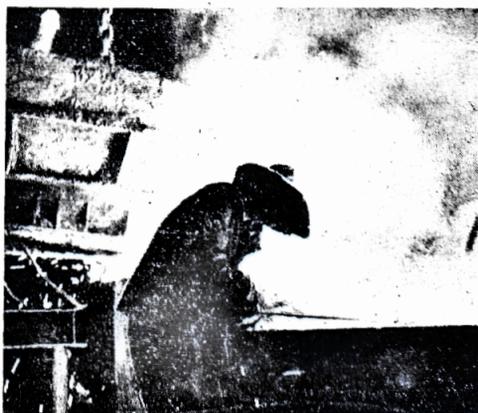
Mehr als im Vorjahr

Die Werktätigen der Sowchose und Kolchose des Gebiets Kokschetaw erfüllten am 5. März vorfristig den Quartalplan des Fleisch- und Milchverkaufs. An die Beschäftigten wurden 9 600 Tonnen Fleisch anstatt der geplanten 9 435 Tonnen geliefert. Das sind 1 260 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Milch wurde 25 700 Tonnen bei einem Plan von 25 634 Tonnen geliefert, um 14 200 Tonnen mehr als im Vorjahr.

Für ein würdiges Begehen des 50. Jahrestags des Großen Oktober weiterfeldern, haben die Werktätigen des Dorfes des Gebiets Kokschetaw beschlossen, bis zum 1. April 2 000 Tonnen Fleisch und 10 000 Tonnen Milch über den Plan hinaus an den Staat zu verkaufen. (KasTAG)

Erfolg der Zelinograder

Mit guten Leistungen würdigen auch die Werktätigen des Gebiets Zelinograd den Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Republik und zu den örtlichen Sowjets — sie erfüllten den Quartalplan an Fleisch zu 120 Prozent, an Milch zu 100 Prozent und an Eier zu 117 Prozent.



Mit großem Eifer arbeitet im Jubiläumsjahr das Kollektiv des Eisenlegierungswerks in Aktjubinsk. Der Arbeitseifer nahm noch mehr zu, nachdem der Belegschaft des Werks die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Unions-Gewerkschaftsrats überreicht wurde.

Das Kollektiv der Konverterabteilung der ersten Schmelzhalbe liefert Metall nur bester Qualität.

UNSER BILD: Abgießen des Metalls.

Foto: A. Karatschun

Im ZK der KPdSU und Ministerrat der UdSSR

Über die Entwicklung des Gaststättenwesens

Moskau. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben einen Beschluß über die weitere Entwicklung und Verbesserung des Gaststättenwesens gefaßt. In dem Beschluß heißt es, daß in den letzten 7 Jahren die Zahl der Plätze in Speiseshallen, Cafes und Restaurants in der Sowjetunion sich um 80 Prozent erhöht hat. Das Niveau des Gaststättenwesens, besonders auf dem Lande aber, bleibt immer noch hinter den schnell wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung zurück. In den nächsten 5 Jahren sollen laut dem Beschluß Speiseshallen, Cafes und Restaurants für mindestens 3 240 000 Plätze errichtet werden. Der Warenumsatz der Gaststättenbetriebe wird sich in dieser Zeit um etwa 45 Prozent erhöhen, der Ausstoß eigener Produktion — um 70 Prozent.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken, die Ministerien und Behörden sind verpflichtet, bei der Projektierung und beim Bau von Industriebetrieben, Verwaltungsgebäuden und Lehranstalten den Bau und die Ausstattung von Speiseshallen und anderen Anstalten der öffentlichen Ernährung vorzusehen. Beim Bau und bei der Einrichtung neuer Anstalten der öffentlichen Ernährung in Stadt und Land muß die Gründung eines breiten Netzes gut ausgerüsteter, spezialierter Cafes und Imbissbüden vorgesehen werden. Es wird empfohlen, den Bau und die Ausrüstung stationärer und Saisonscafes, Restaurants, Imbissbüden in Parks, Gärten, Grünanlagen, Bühnenunternehmungen, Vorortbezugszonen der

Werktätigen, in Städten, auf Eisbahnen, Skibasen, Wasserstationen und an Bäderstränden zu verwickeln. Es ist geplant, in den Wohnvierteln das Netz der Hausküchen und Geschäfte kultureller Erzeugnisse, Mehl- und Feingebäckwaren bedeutend zu erweitern. Es wird empfohlen, in den Speiseshallen die Produktion und den Verkauf der verschiedensten Halbfabrikate und Konditorewaren zu organisieren, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Erweiterung des Handels mit diesen Lebensmitteln in den Industriebetrieben zu schenken ist, wo viele Frauen beschäftigt sind.

Den Industrieunternehmen sowie dem Handelsministerium der UdSSR wird vorgeschlagen, zusätzliche Maßnahmen zu treffen zur Versorgung der Arbeiter in den Gruben, Bergwerken, geologischen Schürfungstruppen und Expeditionen, auf den Bauabschnitten der Gasleitungen, den Holzschlägen und Fundstätten mit heißen Speisen.

Es wird empfohlen, in den Jahren 1967—1968 die Organisation von Speiseshallen in allen Zentralgebieten und großen Sowchoseabteilungen zu sichern, sowie die Zustellung von heißen Speisen direkt in die Feldlager und auf die Weiden besser zu organisieren. Man empfiehlt auch, Maßnahmen zu einer bedeutenden Verbesserung der öffentlichen Ernährung in den Rayonzentren auszuarbeiten und zu verwickeln.

Den Kolchosen empfiehlt man, mit eigenen Kräften und auf eigene Kosten den Bau von

Speiseshallen in den Kolchosen und bei Dorfschulen breiter zu verwickeln.

Im Beschluß schenkt man der Organisation der Ernährung von Studenten und Schülern den Lehranstalten große Aufmerksamkeit.

Den Ministerien und Behörden, den örtlichen Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorganen wurde angeordnet, folgendes zu sichern:

eine breite Einführung bequemer Bedienungsformen für die Kunden in den Fabrik- und Sowchosepeiseshallen und den Speiseshallen der Lehranstalten; (Verkauf von Speisen nach Dauerkarten und Zustellung der Speisen direkt an die Arbeitsstellen, Annahme von Vorausbestellungen und andere Maßnahmen).

Um die Erfahrungen der Bestarbeiter der öffentlichen Ernährung zu übernehmen, wurden die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Handelsorganen empfohlen, Schulpfahrungen der Tätigkeit der Speiseshallen, Cafes und Restaurants, Wettbewerbe der Köche mit Einbindung von Ehrenurkunden, Geldprämien und wertvollen Geschenken zu organisieren.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichten die Ministerräte der Unionsrepubliken, das Handelsministerium der UdSSR, Zentralsowjet-, andere Ministerien und Behörden Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise für die Speisen in den Speiseshallen, Cafes und Imbissbüden zu treffen. Den Produktionsbetrieben wird empfohlen, für die Verbilligung der Speisen in den Speiseshallen, die ihre Belegschaften bedienen, einen Teil der Mittel

aus dem Fonds der sozialen- und Kulturmaßnahmen auszunutzen.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR bestätigen die Pläne der Aufnahme in den Jahren 1967—1970, von Studenten und Schülern in die Hoch- und mittleren Fachlehranstalten und der Vorbereitung von Massenberufarbeitern für Betriebe der öffentlichen Ernährung. Es wurde beschlossen, in der Stadt Charkow ein Institut für öffentliche Ernährung zu gründen.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR sind der Meinung, daß die Entwicklung der öffentlichen Ernährung Gegenstand einer besonderen Fürsorge der Verwaltungsorgane des Handels, der Ministerien und Behörden, der Republik-, Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-komitees, der örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten, der Gewerkschafts- und Komsomolorganen werden muß. Sie müssen alle Kräfte aufwenden, damit in den nächsten Jahren eine gründliche Verbesserung der öffentlichen Ernährung im Lande erzielt wird. Sich auf das denkwürdige Ereignis — den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — vorbereitend, müssen die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomolorganen und Handelsorgane den sozialistischen Wettbewerb für die Erfüllung der festgesetzten Pläne des Warenumsatzes und des Produktionsausstoßes für die bestmögliche Verbesserung der Betreuung der Bevölkerung unter den Mitarbeitern der öffentlichen Ernährung breit entfalten. (TASS)



LONDON. In London wurde bekannt, daß das Institut für Maschinenbau-Ingenieure die Internationale James-Watt-Medaille dem sowjetischen Gelehrten, Professor Artobolewski, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, für seinen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft zugesprochen hat. Mit der Internationalen James-Watt-Medaille wird alle 2 Jahre ein Gelehrter mit hervorragenden Verdiensten ausgezeichnet.

NEW YORK. Die amerikanischen Behörden haben das berüchtigte Taft-Hartley-Gesetz benutzt, um den Streik der Elektriker der Schiffswerten an der Westküste der Vereinigten Staaten zu unterbrechen. Sie haben angeordnet, daß die Arbeiter für 90 Tage in die Werften zurückkehren, weil der Streik „der nationalen Sicherheit Abbruch tut“. 10 000 Elektriker streiken seit Anfang November 1966, weil sich die Unternehmer von 13 Werften geweigert haben,

ihre Wirtschaftsforderungen zu erfüllen.

HANOI. Die südvietnamesischen Patrioten haben im Februar 203 amerikanische Flugzeuge abgeschossen bzw. auf dem Boden vernichtet, teil die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die südvietnamesische Nachrichtenagentur berichtet. Da sind Flugzeuge nicht mit erbehalten, die die Kämpfer der Befreiungsarmee Südvietnams

bei einem Angriff auf den amerikanischen Luftstützpunkt in Daang in der Nacht zum 26. Februar vernichtet haben.

HANOI. Die Fla-Artillerie der vietnamesischen Volkarmee hat am 10. März 4 amerikanische Flugzeuge über der Provinz Quangbinh und Bakhal abgeschossen, die den Lufttraum der Demokratischen Republik Vietnam verletzten. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur meldet,

erreicht die Gesamtzahl der über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam zum Absturz gebrachten amerikanischen Flugzeuge 1711.

LONDON. Ein sowjetischer Riesenhochschrauber „Mi 10“ landete am gestrigen Freitag im Londoner Flughafen Gatwick, wo er eventuellen Kunden gezeigt wird. Während einer Woche wer-

den Vertreter verschiedener britischer Firmen, die Hochschrauber brauchen, die sowjetische Maschine besichtigen können.

BROSSEL. Die Sonderkommission des belgischen Senats hat am Donnerstag mit Stimmenmehrheit den antidemokratischen Gesetzentwurf 356 bestätigt, der neue Steuern und Sonderbefugnisse für die Regierung in dem sozialen und Steuerbereich vorstelt.

Für sie wird heute gestimmt



Katharina Dekker war eine der ersten Melkerinnen im Gebiet Kustanai, die schon 1963 zum Deputierten in den Obersten Sowjet der Republik gewählt wurde. In diesem Jahr haben die Wähler des Satobler Wahlkreises sie wieder als ihren Kandidaten für den Obersten Sowjet gewählt. 1965 wurde Katharina Dekker der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Ihr Verdienst

auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Kustanai als Melkerin zu arbeiten begann. Hier arbeitet sie jetzt schon 22 Jahre. Das ist auch ihre ganze Biographie. Sie war zu jeder Stunde bereit, den Menschen zu helfen, wenn sie wollte, daß man diese Hilfe von ihr erwartete. Die Menschen verstehen das. Und das Verhalten der Gesellschaft zum Menschen ist der empfindlichste und beste Gradmesser seiner Würde. Zu jedem Beruf gehört Talent. Die Skeptiker werden fragen: Was für ein Talent braucht schon die

Melkerin? Sehen wir uns das Beispiel Katharinas an. Nach drei Jahren, als sie noch keine 21 alt war, nahm sie schon den ersten Platz unter den Melkerinnen des Gebiets ein, indem sie 2 100 Kilogramm Milch je Kuh molk. Es vergingen noch 15 Jahre, bis der Jahresmilchtrag von einer Kuh um weitere 1 000 Kilogramm verbessert werden konnte. Das war wieder die beste Kennziffer im Gebiet. Nach zwei Jahren waren es schon 3 576 Kilogramm Milch je Kuh. Katharina Dekker wurde der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Während des Treffens mit den Wählern sagte Katharina: „Das hohe Vertrauen muß ich durch meine Arbeit rechtfertigen.“ In diesen wenigen Worten liegt der Sinn ihres Lebens. Unter Arbeit versteht Katharina nicht bloß die Arbeit der Melkerin. Den Menschen helfen — das ist ihr Arbeit, seine Bitte erfüllen — ist ebenfalls Arbeit. Deputierter sein ist nicht leicht. Anfänglich ist es schwierig, dann ehrenvoll. Deinen muß man immer eingekegt sein.

der Arbeitsorganisation über. Die Arbeit der Melkerin war bisher kraft- und zeitraubend, war schlecht organisiert, zu „individuell“, oft kümmerte sich jeder nur um sich, ob keine Melkerin von der anderen abhandelt. Das ist veraltet. Die Arbeit der Melkerinnen muß eben so kollektiv sein, wie in anderen Sphären der Produktion, sie muß richtig organisiert und erleichtert werden. Ob das Gruppensystem sich dafür eignet? Das prüft soeben Katharina Dekker. Wenn die neue Form in kürzester Zeit Verbreitung findet — so wird das ihr Verdienst sein. Das Verdienst des Helden der Sozialistischen Arbeit Katharina Dekker, für die heute die Wähler des Gebiets Kustanai stimmen.

W. JAKOBSONN

Der Sohn



Sein Vater war der Organisator und der erste Vorsitzende des Lenin-Kolchos im Gebiet Nordkassachstan. Dieses Dorf, das sich in den Wäldern des Tumen-Gebiets erstreckt, hat viel erlebt. Tragisch war der Bürgerkrieg für das Dorf. Doch blieben die Menschen stand. Sie gründeten ein Artel. Wieder begann der Krieg. Nach einigen Monaten, am 1. März 1942 zog Pjotr Jakowlewitsch an die Front, und am 18. März erhielt seine Familie die Todesnachricht. Pjotr Jakowlewitsch Kiseljow, der Vorsitzende des Lenin-Kolchos, starb bei Noworossijsk den Heldentod.

Anatoli bestand auf seiner Meinung: „Das können Sie in den Stadt-schulen verlangen: vierzig Schüler in der Klasse. Nicht weniger. Im Dorf aber die Frage so zu stellen, ist unvernünftig. Nur deshalb, weil fünf Schüler fehlen, die Klasse überhaupt schließen.“ Der Mitarbeiter der Rayonabteilung für Volksbildung reagierte nicht. Es war zu sehen, daß diese Frage für ihn ein für allemal gelöst war. Und daß er nicht gewillt ist, darauf zurückzukommen, wie sehr man auf ihn auch einredete. Anatoli Kiseljow gab aber nicht nach. „Sie wollen also auf Kosten der Volksbildung sparen?“ fragte er mit unbeherrschender Stimme. „Bei ihnen ist im Rayonzentrum in der 8. Klasse 26 Schüler und bei uns 35. Und da wollen Sie Ihre Klasse bestehen lassen und unsere schließen?“ Der Angestellte versuchte etwas zu erwidern.

Anatoli hörte ihm schon nicht mehr zu. Eigentlich tat er so, als ob er nicht zuhöre. „Daß Sie es wissen“, sagte er, während er die Mütze aufsetzte. „Sie haben es mit einem Deputierten des Rayonsowjets zu tun. Und in der nächsten Session werde ich über Ihr Verhalten zur Volksbildung berichten.“ Anatoli verließ den Raum, überzeugt daß der Leiter der Rayonabteilung für Bildungsverwaltung, ein Schüler des Lenin-Kolchos die 8. Klasse wegen unzureichender Schülerzahl zu schließen, aufheben werde. „Ich gratuliere dir zum Sieg, Anatoli Petrowitsch“, schmunzelte Kiseljow vor sich hin und ging zur landwirtschaftlichen Rayonverwaltung. Ein schwerer Tag stand ihm heute bevor. Gibt es eigentlich für den Kolchosvorsitzenden leichte Tage? Schon das fünfte Jahr bekleidet Anatoli diesen Posten. Man be-

kommt Erfahrung. Und doch ist es sehr schwer.

Heute ist der Kolchos schon lange nicht mehr die Wirtschaft, die sein Vater leitete. Jetzt hat man hier seine eigene Technik, die Bodenfruchtbarkeit wird bedeutend vergrößert worden; der Kolchos vereinigt sich in einen. Das Jahresinkommen übertrifft schon zwei Millionen. Das Artel ist erstarkt. Hätte der alte Kiseljow das gesehen, so könnte er auf seinen Sohn stolz sein. Anatoli Kiseljow, der Sohn des Vorsitzenden, begann nach Beendigung der 7. Klasse zu arbeiten. 1944. Er war dachste da ans Lernen. Er war der älteste in der Familie. Außer ihm waren noch fünf. Anatoli war ja nicht der einzige. In der ersten schweren Jahren arbeiten mußte. Es gab viele solcher Jungen mit Kinderhänden und mit ernstesten Augen wie bei Erwachsenen. Sie hatten keine Kindheit. Sie wurden sehr früh zu Erwachsenen. 1950 ging Anatoli in den Soldatendienst. Er diente und lernte. Er absolvierte einen Lehrgang für Militär-Mechaniker. Und dieser Beruf blieb ihm fürs ganze Leben. Als er zurückkehrte, stellte man ihn als Leiter der Milchfarm an. Nach zwei Jahren wurde er in der Berichtswahlversammlung zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kolchos gewählt. Also zweifelte niemand an seinen Fähigkeiten, wenn alle für ihn stimmten. Jetzt vermehren sich Anatolis Sorgen. Erst war es die eine Farm, jetzt aber — ein ganzer Kolchos. Und dabei war der Kolchos noch gar nicht richtig zu

Kräften gekommen. Der Krieg hatte die Wirtschaft stark ruiniert. Schlaf standen die Holzhäuser da.

Und da geschah auch Anatolis Unglück. Die Kolchosverwaltung beauftragte ihn, den Bau des Kraftwerks zu übernehmen. Ohne Elektrizität ging es nicht mehr. Aber wie bauen? Alles mußte mit den Händen getan werden. Bestellt man Holz für die Pfosten der Elektrolinie und für das Gebäude des Kraftwerks, so heißt das warten. Wie kann man aber warten, wenn die Sache dringend ist? Man riskiert. Es wurde Holz für Bargeld gekauft. Das Kraftwerk wurde errichtet. Die Elektrolinie zog sich bis ins Nachbardorf. In den Häusern leuchteten Lämpchen auf. Elektromotoren begannen zu arbeiten. Jetzt kam Leben in die Wirtschaft. Aber nach einigen Tagen lud der Staatsanwalt Anatoli vor. „Für Bargeld gekauft?“ „Ja.“ „Und den ‚Moskwitsch‘ auch für Bargeld gekauft?“ „Auch für Bargeld, aber für mein eigenes.“ „Das werden wir sehen.“ Der Staatsanwalt der Sache auf der Grund gegangen ist oder nicht, doch wissen die Kommunisten des Kolchos in der Parteiversammlung seinen Vorschlag, Kiseljow aus der Partei auszuschließen, entschieden, zurück. „Er ist ein ehrlicher Mensch. Wir kennen ihn. Wir glauben ihm.“ Da wurde Kiseljow vom Rayonkomitee aus der Partei ausgeschlossen. Ohne Beschluß der Grundorganisation, Anatoli fuhr

ins Gebietskomitee. Noch einmal wurde Kiseljows Sache geprüft. Man stellte ihn wieder her. Der Staatsanwalt aber wurde abgesetzt.

1963, als der Kolchosvorsitzende auf eine andere Arbeit überführt wurde, wählte man Anatoli Kiseljow zum Vorsitzenden des Lenin-Kolchos. In der Versammlung sagten die Kolchosbauern nur: „Arbeite so, wie dein Vater arbeitete. Dann wirst du gut.“ Die Kolchosbauern sind ein wortkarges Volk. Man muß verstehen, was sie sagen wollten. Die Menschen spürten, daß Kiseljow, obwohl er noch jung ist, doch für die Leute Sorge trägt. Als man mit der Aufstellung der Deputiertenkandidaten begann, war er die erste Kandidatur in den Gebietsowjet. Dieser Vorsitzende ist kein kleiner Wirtschaftler, er ist ein Staatsmann, mit Verständnis für seine Mitmenschen. „Vendet man sich an ihn um Hilfe, so sagt er nicht ab. Er sorgt für ein Dorf. Die eine Kinderkrippe im Dorf ist ihm zu wenig. Da haben nicht alle Kinder Platz. Es mußte eine zweite gebaut werden. Der Kolchos schenkte der Schule ein Blasorchester. Sollen die Kinder, wer Lust hat, Musik erlernen. Der Kolchos hat Wasserleitung wie in der Stadt. Es wird eine neue große Schule mit einem Internat gebaut. Man dringt in die Ischimschule vor, um Wiesen trockenlegen. Er ist ein Mann der Tat. Wenn solch einer zum Deputierten wird, wird er den Menschen viel Nutzen bringen.“

L. WEIDMANN

Kompro-miß

Der Leiter der Abteilung im Krow-Sowchos, Gebiet Kustanai, Michail Juch beklagt sich bei dem Sowchosdirektor Iwan Iwanowitsch Bolko, daß es in der Abteilung um die Statistik schlecht bestellt ist. Sie ist veraltet. Man versuchte ein Modell anzulegen, aber es kam nichts heraus. Sie kennt das Wesen der Arbeit der Mechanisatoren nicht. Ohne diese Kenntnis aber kann man die Statistik nicht in Ordnung bringen. Die Mechanisatoren sind unzufrieden — es ist unklar, wer welche Arbeit geleistet und wieviel er dabei verdient hat.

„Das ist mir eine Arbeit“, meinte der Direktor und kratzte sich dabei hinterm Ohr. Ein Buchhalter wird nicht einverstanden sein, diese Arbeit zu führen. Er ist zu hochqualifiziert. Der Lohn des Rechnungsführers ist ihm zu niedrig.

Jeder will eben Mechanisator, Schöff für sein nur nicht Rechnungsführer. Nachher sprach man darüber in allen Traktorist-Feldbauern gaden. Die Leute verstanden, das Juch recht hatte. Aber alle lehnten ab. „Ich bin doch Traktorist. Wie kann ich?“

Es ist leichter einen Traktoristen, sogar einen Ingenieur als einen Rechnungsführer zu finden“, antwortete Juch. „Leichter? Wenn Sie mich ersetzen, bin ich einverstanden.“ Diese Worte wurden ganz leise gesagt. Die Traktoristen aber stauten. Rechnungsführer zu werden erklärte sich der beste Traktorist im Sowchos, Juri Kuprijenko, bereit. So einen Fachmann verlor Juch ungern. Aber was tun? Juri wurde Rechnungsführer und arbeitet bis heute. Die Mechanisatoren sind zufrieden. Juri ist skrupellos aber ehrlich. Manche wundern sich, wie es kam, daß Juri als Rechnungsführer ging, er bekommt doch dreimal weniger Lohn als ein erfahrener Traktorist.

Die anderen sahen die Handlung ihres Freundes in einem anderen Lichte. Er kam den Menschen zu Hilfe in der Not. Er kümmerte sich nicht um seinen Vorteil, sondern um seine Kameraden. Und als man der Abteilung die Ehre erwies, einen Kandidaten für den Rayonsowjet aufzustellen, nannten die Mechanisatoren ohne Bedenken Juri Kuprijenko. Er gehört zu den ersten Neulanderschleppern. Der erste Traktorist, der erste Bauarbeiter, der erste Kombiführer mit der Erfahrung eines Mechanisators.

Mit Beginn der Frühjahrssaat oder der Ernte sieht Juri zusammen mit den anderen am Lenkrad und kommt auch seinen Pflichten als Rechnungsführer nach. Im Vorjahr hat er mit seinem Aggregat am meisten gesät und abgeerntet. Im Winter, wenn der Rechnungsführer wenig zu tun hat, ist Juri mit der Reparatur der Traktoren und Kombinen beschäftigt.

S. JOHANNES

Gebiet Kustanai

Anna Loginowa — Ökonomin-geinieur der Planabteilung des Pumpenwerks in Zelinograd, wurde von dem Kollektiv dieses Werks als Deputiertenkandidatin der Werktätigendeputierten aufgestellt.

Für sie werden heute die Wähler des 14. Wahlkreises von Zelinograd ihre Stimmen abgeben.

Foto: D. Neuwirt



lange Zeit rentabel, beglich 1966 alle staatlichen Kredite und ging zum garantierten System der Arbeitsentlohnung über. Hier leben und arbeiten hauptsächlich die Vertreter von zwei Nationalitäten — Polen und Deutsche, die Mitte der 30er Jahre hierher gezogen sind. Fast zwanzig Jahre lebt hier auch Sejtulla Mukanow, ein Frontsoldat, der den Weg von der Wolga bis Berlin zurücklegte. Er ist der einzige Kasache im Dorfe. 1958 wählten ihn die Kolchosbauern zu ihrem Vorsitzenden.

Sejtulla Mukanow hat viele Kampfauszeichnungen: zwei Rotesmerden II. und III. Klasse, einen Orden des Roten Sterns, eine Medaille. Und im vorigen Jahr wurde ihm der Orden „Ehrenzei-

Nicht groß von Wuchs, aber stämmig, rotgesichtig und frisch, mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen steht er vor dir. Aber nicht nur das wohlwollende Lächeln nimmt dich zugleich für diesen Mann ein. Der Blick seiner hellen Augen, die tiefe er dir die Hand reicht und ein Gespräch beginnt — alles macht den angenehmsten Eindruck auf dich. Mir, dem langjährigen Schullehrer ist es sogleich, als stände ein etwas benommener Schulbub, ein Ober-schüler, ja der beste der Klasse, ein Kommunistenaktivist vor mir. Und bei der näheren Bekanntschaft mit ihm zeigt es sich, daß es stimmt. Alles, alles bloß die Jahre nicht und das Mitgliedbuch ist kein Komsomolbuch. Es ist ein Parteibuch.

Alexander Niederquell hat das jugendliche Feuer mit sich getragen durch viele Jahre, die 1942 ihren Anfang nahmen, als er in die unfreundliche Steppe Zentralkassachstans kam. Das waren schwere Jahre zuerst. Der Siebzehnjährige hatte damals an die Front gewollt. Aber ohne Hinterland ist die Front keine Front und ohne Metall kann der Krieg nicht gewonnen werden. Das sagte man

Einer für alle

Der Kolchos „Krasnaja swesda“ ist nicht groß, doch auf seine Ökonomie könnte auch ein Riesenzentrum stolz werden. Er ist schon hierher gezogen sind. Fast zwanzig Jahre lebt hier auch Sejtulla Mukanow, ein Frontsoldat, der den Weg von der Wolga bis Berlin zurücklegte. Er ist der einzige Kasache im Dorfe. 1958 wählten ihn die Kolchosbauern zu ihrem Vorsitzenden.

Im vorigen Jahr hat die Wirtschaft ihr Produktionsprogramm erfolgreich bewältigt. An den Staat wurden 21,5 tausend Zentner Getreide, 4 000 Zentner Milch, 1 300 Zentner Fleisch abgeliefert.

Sejtulla Mukanow hat die Ökonomie des Kolchos gut studiert, kennt die örtlichen Verhältnisse.

ihm und er verstand es. Nach einem Jahr Berufsschule begann seine Tätigkeit in den Ergruben von Dsheskasagan. Er war der kleinste von Wuchs, aber einer der fleißigsten von denen, die damals nach Dsheskasagan kamen und dort hartnäckig den Sieg mit-schiederten. Mancher schüttelte den Kopf und sah Alexander verwundert an, als er das Kut-schern aufgab, das man ihm wegen seines kleinen Wuchses über-fragten hatte und in die Erzgrube ging. „Dummerjan“, sagte ein Bettnachbar, „bleib wo du bist, da ist es leichter.“ Warum sollte er gerade da sein, wo es leichter ist? Nein. Er wird da sein, wo er mehr Nutzen bringt.

Zwischen Geröll schlangelte sich durch die öde, ausgetrocknete in verschiedenen Farben schillernde Steppe matgrün glänzende ein winziges Plüßchen dahin. Dorthin liefte Alexander in freien Augenblicken zu eilen. Die endlose Öde der ausgedörrten Gegend konnte ihm das schmale Rinnsal, das Fädenchen Leben nicht verdecken. Er schloß sich nach Wasser und sagte sich damals: auch das werden wir bekommen. Die Jahre vergingen, und das Werk wuchs. Alexander wechselte einigemal den Arbeitort bis

Van Jahr zu Jahr wählte man ihn erneut einstimmig zum Kolchosvorsitzenden. Bereits zum viertenmal stellt man seine Kandidatur als Deputierten zum Rayonsowjet von Tschkalowo auf. Die Menschen wissen, wofür sie heute stimmen werden. Der Kolchos hatte keine gute Schule. Der Deputierte Mukanow bekam einen entsprechenden Auftrag. Heute geht der Bau einer neuen Mittelschule seinem Ende entgegen. Das Dorf hatte früher ein eigenes Krankenhaus. Zu seinem Bau waren Hunderttausende Rubel nötig. Wo nimmt man soviel her? Mukanow kam mit der Leitung des Nachbarkolchos überein, und jetzt wird das Krankenhaus mit gemeinsamen Kräften gebaut.

Das heutige Jahr ist ein besonderes, ein Jubiläumsjahr. Die Kolchosbauern beschlossen, den Jahrestag des Oktober durch hohe Arbeitsergebnisse zu würdigen.

Der Vorsitzende muß überall dabei sein. Ihm ist eine große Sache anvertraut. Er muß die Wirtschaft leiten und die Dorfeinwohner im Rayonsowjet vertreten. Doch ist Sejtulla nicht allein. So ist es immer: Wenn einer für alle ist, dann sind auch alle für einen.

W. LEHMANN

Gebiet Kokschetaw

Die Sowchosökonomien melden wieder unerfreuliche Angaben: die Milchviehzucht war verlustbringend.

Schon einige Jahre hindurch kann die Sowchosbelegschaft nicht erreichen, daß die Milchviehzucht rentabel wird. Was ist die Ursache? In den letzten zwei Jahren verbesserte sich die Futtermittelbeschaffung. Dennoch blieben die Milchviehzucht verlustbringend.

Wieder suchte man Auswege. Jakob Beck begann seinen Arbeitstag in den Milchfarmen. Nachher beschäftigte er sich mit den laufenden Sachen.

Abends fuhr er wieder in die Farmen. Und so Tag für Tag, nicht nur einige Wochen, Monate lang. Er ist kein Zootechniker, kein Ingenieur - Mechaniker. Es war ihm nicht leicht, sich in all den Feinheiten zurechtzufinden. Und der Zootechniker? Er fand sich einfach allein nicht zurecht, deshalb kam ihm auch der Direktor zu Hilfe.

Den Grund, warum die Viehzucht verlustbringend war, hatten sie sofort festgestellt. Doch wie diese Ursachen zu beseitigen sind, das machte ihnen fast zwei Jahre zu schaffen. In der Farm waren keine ständige Kader. Heute eine Melkerin, morgen eine andere. Sommers, wäh-

Schritt für Schritt

Im vergangenen Jahr hatte man hier schon 900 000 Rubel Reingewinn. Doch auch in dieser Wirtschaft gibt es eigene Probleme, die vor allem er, Jakob Beck, Deputiertenkandidat zum Dorfsowjet zu lösen verpflichtet ist.

rend der höchsten Milchleistung war überhaupt selten jemand zu finden, der die Kühe melkte. Die Frauen haben doch ihre Familien und wälen nicht in die Sommerlager fahren, weil sie ihre Familie nicht unversorgt lassen können. So blieben die Kühe oft sogar ungemolken. Daher überstieg der höchste Jahresmilchtrag nie 2000 Kilogramm, und der Durchschnittsertrag im Sowchos war um vieles kleiner.

Die Arbeit in den Milchfarmen war die schwerste und un bequemste in der ganzen Wirtschaft. Niemand wollte dort arbeiten. In der Tat: der Arbeitstag der Melkerinnen beginnt um 6 Uhr morgens. Nach einer kurzen Pause um 12 Uhr wieder auf Arbeit. Dann noch eine Pause. Abends um 7 Uhr sind die Melkerinnen wieder beschäftigt. So hat die Melkerin keine Mög-



lichkeit, mal eine Filmvorführung oder ein Konzert zu besuchen. Und Jakob Beck dachte sich, daß es da nur einen Ausweg gibt und zwar: die Melkerinnen in zwei Schichten zu überführen. Jetzt ist das schon keine Neuheit mehr. Schwer zu sagen, wer diese Neuheit erstmalig eingeführt hat. Aber die Melkerinnen haben es jetzt gut. Sie arbeiten 7 Stunden, von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr, oder von 1 Uhr bis 8 abends. Einen halben Tag haben sie immer frei. Beschäftige dich, mit was du willst!

Das wichtigste für einen Deputierten ist — Fürsorge um die Menschen. Wenn er den Menschen etwas Gutes getan hat — so hat er seine große Mission erfüllt.

Richard WANDERER

Das jugendliche Feuer

er 1948 an das Bohragregat kam. Dem Bohrerberuf ist er bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Die Bohranlage voränderte sich immer wieder, wurde komplizierter aber auch zuverlässiger. Alexander ist 18 Jahre älter geworden und hat seine Fach-Erfahrungen in seinem Fach gesammelt, meiste-ter die neuesten Maschinen. Sein Haar ist noch nicht ergraut, aber Onkel nennen ihn die jüngeren Arbeiter, die immer noch bei ihm lernen, schon lange. Die Traumwelt seiner Jugend aber hat er ins Mannesalter hinübergenommen und auch die Kunst weiter zu träumen. Jetzt träumt er schon von der Zeit, da alle Arbeiten in der Grube und im Tagebau von klugen Maschinen ausgeführt werden.

Und das Plüßchen von 1943? Das findest du nicht mehr. Auch der Ort ist keine Wildnis mehr. Dort ist ein hellgrüner See entstanden, geschaffen von Menschenhand. Wasser brauchen nicht nur die vielen Menschen, die hierher kamen, auch das Werk ihrer

Hände, das Dsheskasaganer Hüttenkombinat wollte seinen Durst löschen. Der Mensch hat der Natur einen Strich durch die Rechnung gemacht, als ein Meer entstehen lassen gerade dort, wo ihm sich Alexander Niederquell anno 1943 hingewünscht hatte. Jetzt geht er manchmal dorthin und sein ältester Sohn begleitet ihn. Der Junge ist jetzt im gleichen Alter wie er 1943 war und arbeitet als Metalldreher. Er begann gleich nach der 8. Klasse zu arbeiten. Die Mittelschule geht ihm nicht verloren. Er lernt zur Zeit in der 11. Klasse der Oberschule. Die beiden schreiben dahin, und der jüngere bemüht sich im Takt mit Vater zu schreiben, im Gleichschritt mit ihm zu gehen. So schreiben Vater und Sohn auch durch die Allen des Parks, der in dem Arbeiterviertel wächst, nicht weit von ihrer Wohnung. Diese Bäume hat Alexander sich auch gewünscht, als er damals in die von der heißen Julisonne ausgebrannten Gegenden kam, und später war er beim Pflanzen der erste.

„So, Junge, muß man sein“, sagte er auf so einem Spaziergang, was man sich wünscht, daß muß

man auch verwirklichen. Selbst muß die Hand anlegen, sonst bleibt dein Wunsch ein blaßes Traumbild. Schön, tausendmal schöner ist die Wirklichkeit als das Wunschland und das ganz besonders, wenn du Mitschöpfer bist. Und noch eins merke dir. Allein bist du immer ein Stäubchen im Wind. Bist du eins mit deinen Arbeitsgenossen, bringst dich die reißende Gewalt eines Orkans nicht ins Wanken. Und es gibt nichts schöneres auf der Welt als, wenn man erreicht hat, was man gewollt hat, wenn das Geschaffene bei deinen Mitmenschen Wohlgefallen erregt.

Alexander Niederquell, geboren 1926 in Gnadendorf an der Wolga, kam 1941 in einen Sowchos des Gebiets Karaganda. In jenem Dorf leben auch heute noch seine Geschwister und Verwandten. Sie sind fleißig und leben gut. Die Brüder sind angesehene Landwirte und schauen etwas von oben und mit einer kleinen Portion Bedauern auf ihren Bruder, den Bergarbeiter, herab. Sie haben den Roman „Germinal“ von Emile Zola gelesen und für sie ist die Erzgrube wie der Kohlschacht ein finsterner Ort. Er war schon zu Gast bei den Brüdern. Sie luden ihn zu sich ein und nicht auf Urlaub, auf immer. Er habe doch eine große Familie, sechs Kinder. Sie redeten

und redeten auf ihn ein. Er solle nur keine Angst haben. Sie bauen ihm ein Haus, gemeinsam, füllen ihm den Stall mit dem nötigen Vieh. Hier in der freien Natur ist es doch ganz was anderes als dort in der Grube im Gestein heranzuwühlen. Da lächelte er. Der Bruder Redestrom kam ins Stocken. Verstehst er sie denn nicht? Glaubst du ihnen nicht? Der heutige Bauer ist doch nicht mehr der Getzkraker von ehemals. Sie wollen nichts von ihm bezahlt haben. Sie sind doch seine Brüder. Dann spricht er. Die Luft ist hier im Dorfe wirklich reiner. Aber wie kann er all das verlassen, was ihm so am Herzen ist, was eigentlich schon längst ein Teil von ihm selbst ist!

Ja, er ist ein Teil von Dsheskasagan, ist nicht zu trennen von dieser Stadt, wo er sein ganzes bewußtes Leben verbracht. Er hat nicht nur mitgemacht. Nein! Er war immer in der ersten Reihe, immer durch sein Beispiel die Genossen anspornend. Darum schmückt auch der Orden des Roten Arbeitbauers die Brust dieses Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Darum war er Mitglied des Siedhessowjets und wird heute in den Dorfsowjet von Dsheskasagan gewählt.

A. HASSELBACH

Am Vorabend des 50. Jahrestags des Oktober hat sich eine massenhafte patriotische Bewegung unserer Jugend entfaltet. Niemals wird das heiße Bekenntnis unserer Jungen und Mädchen vergessen werden, die auf dem Roten Platz schwuren, die Wege der Väter zu gehen. Die von der Leninschen Partei erzogene Jugend befindet sich wie immer im Vortrupp des Kampfes für den Kommunismus.

(Aus der Wahlrede des Genossen L. I. Breschnew).

Ein inhaltsreiches Jahr

Der Austausch der Komsomolbücher ist keine einfache Sache, und darum führten das Rayonkomsomolkomitee und die Komitees der Grundorganisationen eine gründliche Vorbereitungsarbeit durch. Es wurde nachgeprüft, ob auch alle Komsomolzen in den Listen sind, wer aus welchem Grund nicht rechtzeitig seine Ankunft registrierte. In jeder Organisation wurden Kommissionen gebildet, die jeden Komsomolzen gesellschaftlich attestierten. Bemerkenswert ist, daß viele Kommunisten sich regen an der Arbeit der Kommissionen beteiligten.

Während der Vorbereitung trafen sich die Komsomolzen mit allen Kommunisten und Komsomolzen wie auch mit Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges. Solche Treffen wurden auch in anderen Organisationen durchgeführt und sie verdienen wärmste Billigung und weitestmögliche Verbreitung.

Das Büro des Rayonkomsomolkomitees bildete zusammen mit dem Rayonpartei-Komitee einen Rat zur Mithilfe beim Austausch der Komsomoldokumente. Dem Rat gehören alle Kommunisten, Komsomolzen - Veteranen, Aktivisten der Kollektivierung, Kriegs- und Arbeiter-Veteranen an. Diese Genossen treten vor den Komsomolzen mit ihren Erinnerungen auf, erzählen, wie die Partei- und Komsomolorganisationen in den ersten Jahren der Sowjetmacht arbeiteten, sprechen aber auch von den Komsomolzen von heute und ihren Aufgaben. Wir wollen erreichen, daß jeder Komsomolze unseres Rayons der heroischen Vergangenheit unseres Landes teilhaftig wird.

Schon 15 Grundorganisationen haben ihre Komsomolbücher aus-

getauscht. Dabei treffen wir uns mit jedem Komsomolzen, unterhalten uns mit ihm und ich kann sagen, daß diese Treffen sehr reichhaltiges Material zur Verbesserung unserer Arbeit liefern. Es ist erfreulich, daß diese so wichtige Aktion gerade im Jubiläumsjahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durchgeführt wird. Der Entschluß der „fünf“ zu lernen.

Dieser Tag fand im Rayon eine Versammlung der Komsomolaktivisten statt, auf der die Frage „Über die Aufgaben der Komsomolorganisationen bei der Vorbereitung zum Oktoberjubiläum“ stand. Alle Diskussionsredner - Schüler, Lehrer, Mechaniker, Bauarbeiter, Feldbauern u. a. - waren sich darin einig, daß jeder mit seinem persönlichen Geschehn zum Oktoberfest kommt.

Auch wurde beschlossen, den sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Beste junger Mechaniker“ fortzusetzen. Otto Grömann, der Initiator und Sieger dieses Wettbewerbs im vorigen Jahr, wird viele Nachfolger haben. Es wurde noch vereinbart, den Wettbewerb um den Titel „Beste Produktionsarbeiter“ zu entfallen.

In diesem Jahr wird sich wie niemals früher das Aussehen unserer Städte und Dörfer verschönern. Hunderttausende Bäume werden ausgesetzt werden, neue Parks und Alleen entstehen, die den

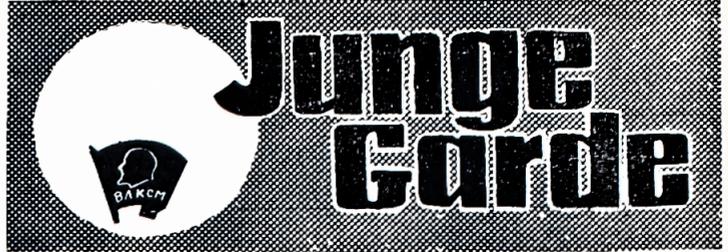
Namen „50 Jahre Sowjetmacht“ oder die Namen der Helden unserer Republik tragen werden. In der Stadt Krasnoarmejsk und in den Dörfern des Rayons wurden 75 Kindersportplätze geschaffen, die mit den notwendigen Sportgeräten ausgerüstet sind. Im Kirov-Sowchos wurde auf Initiative der Komsomolzen ein Stadion gebaut.

Die Kolchos-, Sowchos- und Betriebe des Rayons haben sich verpflichtet, neue Kulturanstalten mit Hilfe der Bevölkerung zu errichten. Besonders wird es auf die Hilfe der Komsomolzen ankommen. Die Stadtpflichtigkeit von Krasnoarmejsk beschloß, ein Pionierheim zu bauen und eine Badestelle am Ufer der Tschajinka einzurichten. Dieser Beschluß wurde von den städtischen Komsomolzen heiß begrüßt.

Die Komsomolorganisationen fahren fort, Geldmittel für ein Lenin-Denkmal zu sammeln.

Im Rayon steilen alle historischen Denkmäler und Obelisken unter Aufsicht, es werden Alben mit Bildern dieser Denkmäler gemacht. Ich glaube, daß alles, was wir schon getan und alles was wir noch vorgesehen haben, uns berechtigt, das schöne Oktoberjubiläum in Ehren zu begehen.

Erich SCHINDEL,
erster Sekretär des Rayonkomsomolkomitees
Gebiet Koktschetaw



Im Arbeitsschritt

Die Pelzmütze hat sie tief ins Gesicht gezogen. Dunkle gerade Augenbrauen, flinke, pfiffige Augen. Wenn man sie ansieht, kann man sich schwer vorstellen, daß dieses zarte und lebhaftes Mädchen Irma Zorn ist, die Bestmelkerin des Kolchos „XX. Partitag“ im Rayon Borodulicha. Vielleicht helfen gerade diese Charakterzüge, Mut und Hartnäckigkeit zinst dem Mädchen, sich ihren Beruf zu wählen.

Von klein auf war in Irma etwas von einem Jungen. Die Mädchenspiele locken sie nicht. Irma spielte immer mit den Jungen und wurde von ihnen als Gleiches betrachtet, weil sie beim Fußball immer mitmachte und auch bei anderen „Jungenspielen“ nie zurückstand.

Herangewachsen, wurde sie eine treue Gehilfin der Mutter; mal gab sie den Kühen Futter, oder half den Stall säubern.

Einmal erbat sie sich bei der Mutter die Erlaubnis zum Melken. Freudestrahlend lief Irma in die

Farm. Dem ersten Versuch folgten andere. Die Tochter fand Gefallen an der Arbeit, und die Mutter vertraute ihr immer mehr an.

Nach den Examen traten Mittelabiturienten der Orlower Mittelschule in andere Lehranstalten ein oder führen in die Stadt auf Arbeit. Einige blieben in ihrem Kolchos. Irma war unter den letzteren.

In der Kolchosverwaltung empfing man sie freundlich. Irma wies man als Lehrling zu ihrer Mutter. Sie bemühte sich sehr bei der Arbeit, sah den erfahrenen Melkerinnen manches ab. Einen Monat später übernahm sie ihre ersten Pflichten. Doch wieviel sie sich auch „abgequackt“ hatte, fiel es Irma die erste Zeit nicht leicht. Die Tiere fürchteten sich vor ihr. Ließen sich nicht melken. Schweigend verbiß sie die Schmerzen in den Händen vom ungewohnten Melken. Sie wußte - man muß sich üben. Nach und nach wurde sie die Arbeit gewohnt und gewann sie lieb. Die

Hartnäckigkeit hatte gewonnen. Irma überflügelte bald alle ihre Freundinnen und läßt schon einige Jahre niemanden an den ersten Platz heran.

Im Jahre 1965 wurde Irma Zorn als Bestmelkerin vom Gebietskomsomolkomitee mit einem Touristenschein für eine Reise in die DDR befolhnet.

Es gibt solche Menschen, vor denen man von der ersten Begegnung an Achtung empfindet. Irma ist ein solcher Mensch. Vorbildliche Arbeiterin und Gesellschaftlerin, bringt sie es fertig, überall dabei zu sein; mit ihren Freundinnen bei der Laienkunst, als Mitglied am „Komsoscheinwerfer“, in der Kolchosverwaltung und an den örtlichen Rundfunksendungen.

Irma sucht keine leichten Pfade im Leben. Sie geht einen schweren, aber interessanten Weg. Ihren eigenen.

A. SIMAGULINA
Gebiet Semipalatinsk

Dem Jubiläum entgegen

Republiksschau des allgemeinbildenden und kulturell-technischen Niveaus der Arbeiterjugend

Die Aufgaben, die vom XXIII. Parteitag vor unser Volk gestellt sind, der weitere technische Fortschritt in allen Zweigen der Volkswirtschaft, verändern grundsätzlich den Charakter der Arbeit, erhöhen die Forderungen an die Qualifikation und an das Können aller Arbeiter, Ingenieure und Techniker.

Das bedeutet, daß die Komsomol-, Gewerkschaftsorganisationen und Wirtschaftsführer noch größere Auf-

merksamkeit dem allgemeinen Bildungs- und kulturell-technischen Niveau der Arbeiterjugend schenken werden.

Deswegen beschlossen das ZK des Komsomol Kasachstans zusammen mit dem Ministerium für Volksbildung und dem Gewerkschaftsrat der Republik vom 1. Februar bis zum 1. Oktober eine Republiksschau des allgemeinbildenden und kulturell-

technischen Niveaus der Arbeiterjugend, die dem 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution und dem 100. Geburtstag Lenins gewidmet ist, durchzuführen.

Alle Komsomol- und Gewerkschaftskomitees sollen Kommissionen aufstellen, die die Arbeit zur Vorbereitung der Schau leiten werden. Die Gebiets-, Rayon- und Stadtkomitees des Komsomol sind beauftragt, notwendige Maßnahmen zu treffen, damit die ganze Arbeiterjugend durch verschiedene Formen des Studiums erfaßt werden. Alle Ministerien und Ämter der Republik sollen der Durchführung dieser Schau bestmögliche Hilfe leisten. Mitarbeiter der Ministerien und Ämter sollen den Kommissionen fachmännisch helfen, die Schau in allen Zweigen der Wirtschaft gut vorzubereiten und durchzuführen.

Ein Organisationskomitee der Republiksschau ist bereits gegründet. Unter seinen Mitgliedern sind der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, W. W. Nenadlow (Komiteevorsitzende), Redakteur der Zeitung „Kasachstan mugalimi“

S. B. Bejssembajew, Leiter der Kaderabteilung des Ministeriums für Buntmetallurgie N. I. Bajko, Leiter der Abteilung der Arbeiterjugendschulen des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR W. P. Kalinkin und andere leitende Persönlichkeiten der Republik.

Bedingungen der Schau sind: An der Schau nehmen alle Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees des Komsomol, alle Gewerkschaftskomitees, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen der Werke, der Baustellen, Kolchos und Sowchos, Lehrkollektive der Abend- und Fernschulen aktiv teil.

Das Ziel ist: eine Massenbewegung der Jugendlichen für die Erhöhung des allgemeinen Bildungs- und kulturell-technischen Niveaus, für besseres Können und höhere Qualifikation eines jeden jungen Arbeiters und Kolchosbauern in Schwung zu bringen. Alle Jugendlichen sollen sich dafür einsetzen, ihr politisches Wissen und ihren geistigen Geschichtskreis zu erweitern, die neue Technik auf zu meistern, die Arbeitsproduktivität zu heben,

allen jungen Menschen die kommunistische Weltanschauung, Eigenschaften des Menschen der kommunistischen Gesellschaft anzuerziehen.

Um diesen Aufgaben nachzukommen, müssen alle Aktivisten sich Mühe geben, tatkräftig anzupacken. Man muß die notwendigen Bedingungen für die Arbeiterjugend schaffen, damit sie mehr Möglichkeiten hat, ihre Kenntnisse zu vervollkommen. Es sollen verschiedene Abendkurse organisiert werden, in denen die Jugendlichen ihr Fachwissen erweitern können und noch viele andere Maßnahmen getroffen werden, abhängig von den konkreten Verhältnissen an Ort und Stelle.

Die Resultate der Republiksschau sollen zum 10. Oktober veröffentlicht werden. Die Organisationen und Betriebe, die die besten Resultate erzielen, werden mit Ehrenurkunden des ZK des Komsomol, des Ministeriums für Volksbildung und des Kasachischen Gewerkschaftsrats ausgezeichnet.



Foto: G. Haffner



Komsomolzin Swetlana Alexejewa arbeitet als Laborantin in der wissenschaftlichen Hochgebirgsstation des Physikalischen Instituts namens Lebedjew der Akademie der Wissenschaften der UdSSR im Tianschengebirge.

Über die Arbeit dieser Station schreiben wir in der „Freundschaft“, Nr. 33 vom 15. Februar 1967 im Artikel „Physiker über den Wolken“.

Foto: P. Sainkow

Schöpferisches Suchen

Im Titan- und Magnesiumkombinat fand die erste technisch-wissenschaftliche Konferenz junger Spezialisten statt. Der Vorsitzende Omar Bejssebajew brachte den Vorschlag, ein 15-Berichte junger Ingenieure und Techniker zu besprechen, die für den Betrieb von Interesse sind.

Eine Aussprache vor den Versammelten hielt der Chefingenieur des Kombinars M. K. Babekow. Er machte die Anwesenden mit den Arbeitsergebnissen im vorigen Jahr bekannt, erzählte über die Einführung technischer Neuerungen, stellte Aufgaben für die Zukunft.

Dann betreten die Berichterstatter einer nach dem anderen das Rednerpult. Ein reges Interesse fanden die Berichte von L. Sulejmonow - „Erarbeitung der Technologie und Apparatur zur Gewinnung des wasserfreien Magnesiumchlorids mittels des Ammoniumkar-

nallits“, von J. Gordejew - „Erarbeitung der Technologie des Chlorierens von Abgasen der Titanproduktion“, von G. Chudaiberganow - „Verfahren zur kontinuierlichen Reinigung des Titantrichlorids vom Vanadium durch das Kupferpulver“, von S. Nurlasjan - „Erarbeitung der Technologie des Koalitionsprozesses“, von J. Sacharow - „Einführung des „Mars-209 R“ in Reduktions- und Destillationsabteilungen“, von S. Usenow - „Verarbeitung der Abfälle der Magnesiumproduktion nach dem Gub“ u. a.

In den Debatten hob Genosse Chudaiberganow hervor, daß solche zweckbestimmten Treffen junger Spezialisten sehr nützlich sind. Sie erweitern den Gesichtskreis, vermitteln eine einheitliche Vorstellung davon, welche Probleme für das Kombinat von Interesse sind, auf welchem Gebiet jeder Ingenieur

oder Techniker seine Kenntnisse anwenden kann.

Genosse Filimonow richtete einen Vorwurf an die vereinigte Magnesiumabteilung und die Energetiker des Kombinars. Er betonte, daß die meisten Berichte von der Sektion für Titanproduktion vorgelegt wurden, wobei die Fachleute für Magnesiumproduktion sich mit zwei Berichten begnügten. Und die Energetiker stellten keinen einzigen Referentent. Haben sie denn keine herangereiften Probleme? Eine ernste Unterlassung ist auch, daß die Leiter der Werkabteilungen mit den jungen Spezialisten nicht arbeiten.

In ihrem Beschluß merkte die Konferenz die Notwendigkeit, ähnliche Zusammenkünfte öfter zu veranstalten. Es wurde ein Organisationskomitee aus 20 Personen zur Vorbereitung der Materialien der Konferenz für die Veröffentlichung geschaffen.

I. KUSNEZOW
Ust-Kamenogorsk

Ljuba Iwanischina kam im vorigen Herbst in die Zellnogradr Drucker als Lehrling-Umbrucherin der Zeitung „Freundschaft“. Mit allem Ernst ging sie ans Werk und bekam bald eine Lohnstufe.

Am 12. März wird sie zum ersten Mal in ihrem Leben zur Wahl gehen. „Ich werde für unsere Partei, für unser schönes Heute und die lichte Zukunft stimmen!“ sagt sie.

Foto: G. Haffner

Als die Versammlung Arnold zum Mitglied des Komsomolkomitees wählte, wurde er unruhig. „Am Ende wählt man mich auch wirklich noch zum Komsomolsekretär!“ Die Jungen hatten ihm gestern gesagt: „Du wirst unser Komsomolsekretär.“ Ihn verließ der Gedanke nicht: „Haben sich wahrscheinlich verabredet. Einer lobt und die anderen stimmen mit ein. Und die Alten sind mit der Jugend.“ Unter den „Alten“ meinte Arnold diesmal den Sekretär der Parteioorganisation des Kolchos Jakob Schneider und den Kolchosvorsitzenden Michail Rychlejew. Mit ihnen hatte er vor einigen Tagen über dieses Thema ein Gespräch, doch sie waren auseinandergedungen, ohne sich einig geworden zu sein.

„Das war vor zwei Jahren. Und was war der erste Schritt Arnold? Er nahm die Schlüssel von Kolchosklub. Eigentlich ist das Wort Klub zu bescheiden. Das Kulturhaus mit einem Saal mit 400 Sitzplätzen und Balkon, Zimmern für Zirkelbeschäftigungen zog die Jugend an. Und wenn die Jugend dort ist, so müssen auch ihre Organisatoren dort sein.“

Der Laienkonstabeiler Alexander Bachmann fragte bei jeder Begegnung mit dem Komsomolsekretär:

„Werden wir einmal berühmt werden?“ und antwortete jedesmal selber: „Unbedingt, Arnold. Im Rayon bestimmt!“

Arnold aber schweig vollter Zorn auf diesen unverschämten Menschen, der öfter betrunken war, weshalb die Übungen der Laienkonstabeiler oft nicht stattfanden. „Ein solcher Leiter ist ja eine seltsame Person im Dorf und nicht immer zu finden. Damit rechne man, und Bachmann wurde immer dreier.“

„Jakow Jakowlewitsch, mir reißt der Geduldsfaden. Bachmann muß entlassen werden.“

Man war mit Arnold einverstanden. Da niemand anders die Leitung der Laienkunst übernehmen konnte, mußte sich der Komsomolsekretär selbst damit beschäftigen.

Es verging ein Monat angestrengter Übungen. Die Einwohner, die zum Neujahrfest in das Kulturhaus kamen, waren zur höchsten Freude des Komsomolsekretärs von dem Konzert nicht enttäuscht.

Der Anfang war also gemacht. Arnold und auch die Jugend kannten jetzt ihre Kräfte, glaubten an sie.

Jetzt haben sie die besten Resultate: ein festes Laienkollektiv. Mit Konzerten traten sie bei den

kerinnen der Farm sowie unter allen Komsomol- und Jugendfarmen einen Wettbewerb zu organisieren. Er sollte verschiedene Formen der Erholung auf der Farm fördern und bewirken, daß die Jugendkollektive der Farmen die Freizeitgestaltung aller Dorfeinwohner beleben.

Die Organisatoren der Komsomolgruppen in den Komsomol- und Jugendfarmen - Viktor Ditz, Olga Fuchs und Andrej Weber - versammelten sich oft zur Sitzung des Komsomolkomitees des Kolchos. Durch sie bekommt das Kom-

Gut getroffene Wahl

manchenschaft zum Sportkampf aufstellte. Und heute würde eine solche Tatsache eine traurige Ausnahme bilden.

Im Komsomolkomitee zeigte Arnold nicht ohne Stolz die eben erbeutete „Trophäe“. Die Schachspieler des Kolchos belegten im Rayonwettbewerb den ersten Mannschaftsplatz. Die Mädchen nahmen den ersten und die Jungen - den zweiten Platz ein. Der Dank für den erworbenen Ehrenpokal gebührt den Schachspielern Wassili Minich, Flora Kalkamano-wa und Leo Hill.

Auch auf der Winterspartakade sind die Kolchosportler erfolgreich aufgetreten. Zwar bekam die Kolchosmannschaft keinen der drei ersten Preise, aber Anspruch darauf hatte sie bestimmt.

Dem Filmvorführer des Kolchos Anatol Alhberg sprach man in dieser Spartakade die zweite Sportklasse im Skilaufen zu. Andrej Busch belegte den dritten Platz unter den Männern und erhielt einen Preis.

„Unser Hauptrekord“, sagt Arnold Dietrich, „ist die gestiegene Zahl der Teilnehmer an den Jungchios- und Rayonwettkämpfen. Wenn es bloß an Sportfreunden nicht fehlt, für die Entwicklung ihrer Talente werden wir schon sorgen.“

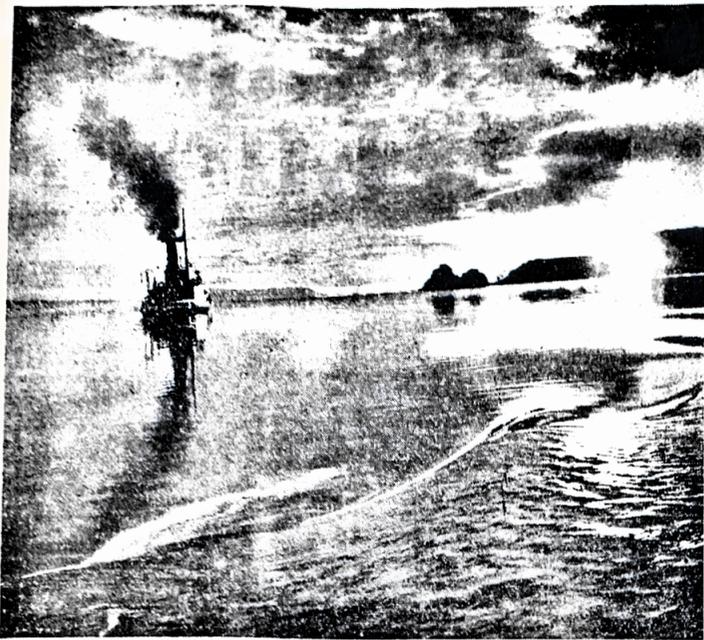
Das Leben der letzten zwei Jahre zeugt von der Richtigkeit der Worte des Komsomolsekretärs.

Die Kolchosjugend löst täglich Dutzende Fragen. Jetzt stellt die Komsomolorganisation vor dem Austausch der Komsomolbücher. Nach dem Zeitplan findet der Austausch in der zweiten Märzhälfte statt. Das Komsomolkomitee hat sich ausgezeichnet vorbereitet und will den Austausch in einem Tag erledigen. Die Frühjahrbestellung ist schon im Anzug. Zwar liegen die Feldarbeiten noch fern, doch im Komsomolkomitee trifft man schon Vorbereitungen darauf. Man macht die Aggregate komplett, legt Komsomolnormen und Wettbewerbsbestimmungen fest.

J. SARTISON
Gebiet Semipalatinsk

Jeder Tag der Komsomolzen des Kolchos „Put k kommunizmu“, Rayon Borodulicha, hat seine besondere Eigenart. Um 4 oder 5 Uhr geht der Arbeitstag zu Ende. Eine Stunde später trifft man in der Bibliothek unbedingt Andrej Busch, Viktor Hettlinger, Shumagalj Altschow, Arnold Dietrich und andere. Sie stehen im Fernstudium an Techniken und Mittelschulen, sind künftige Spezialisten der Landwirtschaft. Arnold wird Automechaniker, Viktor Hettlinger - Mechaniker für Traktoren. Valja Duzschkova aber beendete vor kurzem ein Kooperations- und arbeitete jetzt als Warenkundlerin. Das Studium ist das Thema häufiger Gespräche im Komsomolkomitee. Ob es nun Arbeit oder Erholung und Sport sind - überall können und müssen die jungen Leute lernen.

Es gab Zeiten, da die Leiter von Rayonsportorganisationen sich gar nicht wundert, wenn der Kolchos „Put k kommunizmu“ keine



„Morgen am Balkal“.

Exponat der Ausstellung „TASS-Foto-66“
Foto: E. Brjuchanenko (TASS)

Volksbeisitzer und Deputierter

Über den Dreher des Autodrehs Nr. 2 Nikolai Lang spricht man im Kollektiv nur Gutes. Sein Name steht auf der Ehrenliste, er schafft mustergültig und unermüdet.

Am Ausgang des Arbeitstages sollte die Autobrigade Miller eine weite Reise antreten. Es stellte sich aber heraus, daß einer der Wagen nicht in Ordnung war. Nikolai Lang machte sich zusammen mit dem Schloffer an die Reparatur.

„Wir danken dir“, sagten ihm alle Mitglieder der Brigade. „Hast uns aus der Patsche geholt.“

Um die verlorene Freizeit ist es Nikolai nicht schade. Oswald Springer, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees, erinnert sich daran, wie Lang im Sommer die Nacht hindurch eine Bestellung von Nikolai Maslow ausführte. Er arbeitete bis zum Morgen und blieb weiter zur Schicht.

Im Stadtvollzugskomitee steht Nikolai Lang als aktiver Deputierter des Stadtsowjets in Ehren.

„Habt ihr gehört?“ hieß es eines Tages. „Eine Frau hat ihren Mann umgebracht.“

„Sie wird der Höchststrafe

nicht entgehen“, erwiderte man darauf.

Die Nachricht von der Tragödie verbreitete sich in der ganzen Stadt. Das Unglück war auf einer Fahrt durch die malerischen Orte des Gebiets Kokschtaw passiert, die das Ehepaar M. mit ihrem „Moskwitsch“ unternommen hatte. Unterwegs hatte ein Revolverschuß dem Leben des Ehegatten ein Ende gemacht.

Ein Untersuchungsverfahren wurde eingeleitet. Nach der Beendigung der Untersuchung fuhr das Gebietskollegium des Volksgerichts von Kokschtaw nach Omsk. Nikolai Lang fungete darin als Volksbeisitzer. Er hatte darin eine vierjährige Erfahrung.

Vor der Gerichtssitzung machte sich Nikolai Lang mit der Sache bekannt, befragte viele Zeugen. Auf die Frage: „Wie waren die Beziehungen des Ehepaars?“ hörte der Beisitzer stets: „Gut“. Also war der Mord kein absichtlicher gewesen. Zu den Richtern sagte die Angeklagte M.: „Ja, ich bin schuldig.“ Sie wollte, wie sie später selbst zugab, die Buße auf sich nehmen, weil sie sich nicht verzeihen konnte.

Nikolai Lang verhalf dem Gericht durch wohlgezielte Fragen zur richtigen Lösung der Sache.

Ihr Mann, Einkassierer einer Bank, habe auf die Reise einen Revolver mitgenommen. Auf Haltestellen brachte er seiner Frau das Schießen bei. Nach einem mitleidigen Schuß wandte sie sich, den Revolver in der Hand, ihm zu, da ging der Schuß los. Eine Unvorsichtigkeit hatte eine Tragödie zur Folge. Die böse Absicht fehlte. Das Gericht sprach die Angeklagte frei.

So klärte der Beisitzer Nikolai Lang diesen Fall.

Er wird schon zum zweitenmal zum Deputierten des Stadtsowjets gewählt. Die Menschen wissen, wer ihnen am besten past. Einmal monatlich hat er Dienst im Deputiertenzimmer. Eines Tages wandte sich an ihn die Bürgerin Kowalenko. Sie stand auf der Liste der Wohnungsbewerberinnen und war schon an der Reihe, jedoch wurde der Einweissungsschein nicht ihr, sondern einem anderen ausgestellt. Der Deputierte des Stadtsowjets tritt ein, und die Gerechtigkeit triumphiert.

Von Lang spricht man auf dem Wahlrevier mit großem Lob. Die Menschen wählen zu ihren Deputierten würdige Vertreter, die um sie ständige Sorge tragen.

A. WOTSCHEL



Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb des Jubiläumjahres sind die Viehzüchter des Sowchos

„Poludinski“, Gebiet Nordkassachstan.

melkerinnen Elisabeth Gießer, Eveline Fröhle und Ella Harwardt. Foto: Th. Esau

Vorgänge in China

Außerlich nimmt das Leben in Peking wieder organisierte Formen an. Die Gruppen von Mao-Truppiern und Mao-Rebellens, die sich vor Wandzeitungen zusammenroteten, führende Parteifunktionäre schmähten, ihnen die Hundeköpfe einzuschlagen — und alles zu stürzen drohten, sind aus dem Straßenbild fast völlig verschwunden. Der Schulunterricht hat begonnen. Halbwüchsige marschieren unter dem Kommando von Militärs durch die Straßen.

In den letzten 2 Tagen sind allerdings Flugblätter der Mao-Truppiere erschienen, die dazu auffordern, „Tan Tschien Lin zu stürzen“. „Tan Tschien Lin zum Eingeständnis seiner Verbrechen vor dem Vorsitzenden Mao zu nötigen“. Tan Tschien Lin ist Mitglied des Politbüros des ZK der KPCh und stellvertretender Vorsitzender des Staatsrats der VRCh.

„Poludinski“, Gebiet Nordkassachstan. UNSER BILD: (v. links) Bestmelkerinnen Elisabeth Gießer, Eveline Fröhle und Ella Harwardt. Foto: Th. Esau

tige“ Verhalten zu den Kadern abgedruckt. „Hungstich“ besteht, daß im Zuge der „Kulturrevolution“ Fehler begangen worden sind. Für „fehlerhaft“ hält die Zeitschrift aber nicht etwa die Zerschmetterung der selberrichteten demokratisch gewählten Parteikomitees und der verfassungsmäßig gebildeten Staatsorgane, sondern lediglich die Methoden der „Machtergreifung“. Die Zeitschrift empfiehlt, in die neuen provisorischen Machorgane, die an die Stelle der auseinandergetriebenen Partei- und Staatsorgane treten sollen, außer Mao-Rebellens und Armeegehörigen auch frühere Leiter einzugliedern, die sich bereit erklären die „Linie des Vorsitzenden Mao“ einzuhalten. „Hungstich“ billigt das Eingreifen der Armee auf Seiten der Mao-Truppiere und der Mao-Rebellens. Die Zeitschrift erklärt, daß der Appell Mao Tschungs an der Armee, die „Linke“ zu unterstützen, von „großer strategischer Bedeutung“ sei und eine „außerordentlich wichtige Rolle bei der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben im Kampf um die Machtergreifung“ spiele.

Unser großes Zuhause

Wo zwei Ozeane zusammenfließen

Wir befahren einen alten Seeweg. 1648 ist er von dem russischen Kosaken Semjon Deshnew entdeckt worden. Rund zwei Jahrhunderte später entdeckte ein anderer russischer Seefahrer Otto Kotzebue, in der Beringstraße zwei Inseln. Der einen verlieh er den Namen Krusensterns, eines bekannten russischen Seefahrers, und die benachbarte nannte er mit dem Namen des Teilnehmers der Nordexpedition, Leutnant Ratmanow. Diese beiden Inseln liegen nur vier Kilometer auseinander. Zwischen ihnen verläuft die Staatsgrenze der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika.

Unser Schiff machte Kurs auf die Ratmanow-Insel. Hier auf der Ratmanow-Insel liegt eine Polarstation, deren Funkstimm die Piloten und Seeleute der Arktis schon seit über einem Viertel Jahrhundert vernehmen.

Am Mittag warfen wir den Anker. Ich bestieg die Kommandobrücke. Hinter dem bleigrauen Meerstreifen erhob sich die felsige Insel, zur rechten Hand erstreckte sich eine Kette von Hügeln.

„Diese Kette ist Alaska, das Prinz-Wales-Kap“, sagte der Steuermann.

Der Erste Offizier Nikolai Semtschenko befahl den Wachhabenden, ein Motorboot auszusetzen. Schon bald schaukelte es auf den starken Wellen. Die Matrosen begannen Kisten mit Konserven und Körbe voller Frischgemüse und Obst sowie einen wasserdichten Behälter mit Post darin zu verstauen. Wegen dieser Güter hatte das Schiff Halt gemacht.

„Jetzt sind Sie an der Reihe“, sagte der Erste Offizier.

Offen gesagt, hatte ich schon gefürchtet, daß für mich kein Platz mehr bleiben würde, prun klammerte ich mich krampfhaft an die Seite des „Geldings“ des Fallreps und angele mit den Füßen nach den Sprissen. Unten tänzt das Boot auf den Wellen. Ich passe den Augenblick ab als ich in ein Weichtier rutscht, und springe. Der Bootsmann pfeift, und das Boot beginnt die Fahrt zur Insel.

Ich hatte mir vorgestellt, hier das Ende der Welt vorzulinden, wo man selten einen Menschen begegnet. Aber es stellte sich heraus, daß die Beringstraße ein belebter Seeweg ist. Da kamen Seiner von Kap Deshnew, und nach Uelen kehrte eine Flotille von Motorbooten zurück. Die Kochofsischer machten Jagd auf Seetiere.

„Wal in Sicht“, meldete der Wachhabende.

„Drei Wale!“ präziserte der Steuermann und erteilte das

Kommando „Ruder links!“ Aber es gelang nicht, die Walfamilie zu umgehen. Ein kurzer Schlag des riesigen Schwanzes übergoß uns mit eiskalter Dusche.

Am Ufer wurden wir schon erwartet. Da waren der Leiter der Station, der Verwalter, der Funker, der Hydrologe, der Elektromechaniker, der Meteorologe, der Koch und noch ein Funker. Insgesamt zwei Personen, die alle diese Funktionen ausübten — das Ehepaar Mjachkow.

Sie sind gebürtige Moskauer. Zu Hause haben sie drei Kinder, die Tochter Tamara ist bereits 19, der Sohn Wassili 15 und Schüler der 8. Klasse. Der kleine Sergej ist erst vier Jahre alt. Und Mama und Papa sind so weit am Ende der Welt.

Wir betreten ein gemütliches und geräumiges Zimmer, das sowohl einer Kajüte als auch einem Laboratorium ähnelt und auch Kabinett eines Wissenschaftlers sein könnte. Da sehen wir eine Funkanlage, ein Mikroskop und Bücher, viele Bücher, in Regalen. Schranken, auf dem Schreibtisch und selbst auf dem Fußboden, der zweite Raum dient als Esszimmer.

„Sie fragen, wie wir es riskieren, so fern von den Kindern zu leben? Das ist schwer zu erklären“, spricht die Hausfrau, Nina Mjachkova. „Der Norden ist wie eine Krankheit. Sie haben wohl nie von solch einer Krankheit gehört?“

Ich würde, daß die streng Schönheit der mitternächtlichen Region die Menschen bezaubert. Waren sie einmal in Überwinterung oder auf einer driftenden Eisscholle, kehren sie immer wieder nach dem Norden zurück. Es zieht sie mit Macht an.

So geschah es auch mit dem Ehepaar Mjachkow. Sergej ist ein alter Polarforscher, seit 1955. Er überwinterte auf der Weise-Insel in der Kara-See, auf Sopotchnaja-Karga in der Jenissei-Bucht, auf der Koljutschin-Insel in der Tschuktschensee. Hier auf Ratmanow ist er das dritte Jahr. Ninas Dienstalter ist kleiner. Sie ist seit 1958 in der Arktis. Vor kurzem ist sie aus dem Urlaub zurückgekehrt. Sie hat fast ein ganzes Jahr mit den Kindern verbracht. Der Abschied fiel ihr nicht leicht, aber sie machte sich auch Sorgen um den Mann, wie es ihm dort allein ergeht.

Über die viel Arbeit, und die Menschen brauchen ihn. Menschen, die er nie gesehen hatte. Die Polarstation liefert Berichte über das Wetter und die Eisverhältnisse und sichert die Funkverbindung für die Polarflugzeuge und die Schiffe, die

aus Wladiwostok nach Tschukotka und Kolyma und zurück fahren.

„Auf einen Antrag der Luftfahrt geben wir stündlich Wetterberichte“, sagt Mjachkow. „Das kleinste Stüchken Boden, die felsigen Hügel sind uns vertraut. Wenn Sie wollen, so sind wir schon mit der Insel verwachsen.“

In dem kurzen arktischen Sommer legen die Eheleute einen Vorrat von Mohrrüben, Pilzen und Sauerkraut an. Und wieviel Vogel gibt es auf der Insel! Im Frühling nisten auf den Felsen Klara, Weißbrustwägen, Polarvögel und Konjuga-Vögel in riesiger Zahl. Auf der Insel gibt es auch Walflüchse. Von Zell zu Zell richten die Walrosse hier ihre Lagerplätze ein. Eine große Herde war hier im November 1965 zu Gast. Zehntausende von Walrossen hatten das ganze Ufer besetzt und selbst die kleine Anlegestelle. Sie verschwanden ebenso plötzlich, wie sie gekommen waren. Erst dann konnten die Proviantbeutel wieder in die Bucht einfahren. Die Staatsgrenzen vorletzten“ die Staatsgrenzen und unternahmen einen Ausflug auf die benachbarte Krusenstern-Insel und kehrten bald darauf zurück.

Das Ehepaar Mjachkow ist sehr interessant im Gespräch. Von ihnen hört man vieles, was auch Dutzende Spurensucher nicht berichten könnten.

Nach dem Mittagessen wird das Gespräch fortgesetzt. Wie trüben wieder in die Bucht einfahren, die Walrossen vorletzten“ die Staatsgrenzen und unternahmen einen Ausflug auf die benachbarte Krusenstern-Insel und kehrten bald darauf zurück.

Das Ehepaar Mjachkow ist sehr interessant im Gespräch. Von ihnen hört man vieles, was auch Dutzende Spurensucher nicht berichten könnten.

Nach dem Mittagessen wird das Gespräch fortgesetzt. Wie trüben wieder in die Bucht einfahren, die Walrossen vorletzten“ die Staatsgrenzen und unternahmen einen Ausflug auf die benachbarte Krusenstern-Insel und kehrten bald darauf zurück.

„Haben Sie nicht von Petrenko gehört?“

Vom Polarflieger Petrenko hörte ich schon in der Tschukotka-Stadtung Lawrentij unter ungewöhnlichen Umständen, nämlich auf einem Konzert des Tschuktschen-Eskimo-Ensembles. Auf die Bühne kam ein älterer Mann mit einem Tamburin und begann in immer schneller werdendem Tempo im Kreis zu tanzen. Seine Arme schlugen wie Flügel auf und ab, und jeder Schwingung wurde von einem Tamburinschlag begleitet. In den Bewegungen des Tänzers erriet man den Seegang des Ozeans und die Verwirrung einer vom Sturm überschlagenen Mäwe.

Vom auf der Bühne kam ein älterer Mann mit einem Tamburin und begann in immer schneller werdendem Tempo im Kreis zu tanzen. Seine Arme schlugen wie Flügel auf und ab, und jeder Schwingung wurde von einem Tamburinschlag begleitet. In den Bewegungen des Tänzers erriet man den Seegang des Ozeans und die Verwirrung einer vom Sturm überschlagenen Mäwe.

Ich hatte Lieder und Gedichte über die Piloten gehört, zum ersten Mal sah ich jedoch einen ihnen gewidmeten Tanz. Diese hohe Ehre wurde Alexej Petrenko zuteil, den die Tschuktschen und Eskimos „achtungsvoll den „Sternen-Kajur“ (Schiffenführer) nennen. Er hatte, oft unter

Einsatz seines Lebens, Hunderte Menschen vor dem Tode gerettet.

Vor einigen Jahren erkrankte auf der Ratmanow-Insel ein Mitarbeiter der Polarstation. Er erkrankte in der Saison der Nebel, der schwierigsten Zeit für die Luftfahrt. Zur Hilfe kam ein „AN-2“ mit dem Piloten Petrenko. Er flog zum ersten Mal nach der Insel. Die festgenagelten Grate hätten den müdesten Piloten abbrechen können. Petrenko aber setzte das Flugzeug auf, übernahm den Kranken und stieg ebenso kunstvoll auf.

Der Veteran des zweiten Weltkrieges und der Erschließung des Hohen Nordens, Petrenko, ist heute Rentner. Er lebt an der Schwarzmeerküste, hier aber denkt man noch an ihn, und die Tschuktschen und Eskimos führen ihm zu Ehren urwüchsige Tänze auf.

„Wenn also ein Arzt erforderlich sein sollte“, sagt Mjachkow, „so wird er kommen. Er wird mit dem Flugzeug des eskimaischen Copiloten von Petrenko, Boris Komkow, kommen.“

Im Winter wird es ruhig in der Arktis. Die Beringstraße wird vom Eis gesperrt. Die Überwinterer haben weniger Sorgen, sie schicken nur noch ihre Wettermeldungen aufs Festland. Womit füllen sie ihre Freizeit aus?

Sergej Mjachkow zählt auf: „Bücher. Sie sehen, wieviel Bücher wir haben. Dann das Radio, das ist auch eine Verbindung zu den Kindern. Wir sprechen mit ihnen und hören sie. Hinzu kommen Oper und sinfonische und leichte Musik. Unsere Phonothek enthält Hunderte Langspielplatten. Wir haben auch ein Tonbandgerät. Und schließlich verfügen wir über ein eigenes Kino“, populärwissenschaftliche, Dokumentar- und Spielfilme werden zu Dutzenden für viele Monate im Voraus zu uns gebracht. Auch heute haben wir neue Filme erhalten.“

Nach Beendigung der Funkverbindung steckt Nina einen neuen Film in den Vorführapparat.

„Wollen wir einmal schauen. Ich habe Sehnsucht nach der Sonne“, sagt sie.

Die Leinwand leuchtet auf. Auf der Waskrinle rast ein schlankes braungebranntes Mädchen über das glatte Meer. Krim...

„Vom Schiff ruft uns eine in den Abendmüde steigende Rakete zur Rückkehr. Wir verlassen das Haus. Das Meer beginnt zu stürmen. Das Ufer entfernt sich, und die Dunkelheit verschluckt die zwei Gestalten an seinem Rande. Bald sehen wir nur noch das Aufblitzen der Taschenlampe. „Bis aufs neue im Frühjah!“

„Leb wohl, und alles Gute. Ratmanow-Insel! Deine Stimme wird nach wie vor im Ather erklingen.“

Anatoli TORTSCHINSKI
Sonderberichterstatter der APN
Ratmanow-Insel—Moskau

Internationale Notizen

Gemeinsame Aktionen der Linksparteien Frankreichs

Seit der Zeit der Volksfront wurde die politische Lage in Frankreich noch nie in so hohem Maße durch Einheitsaktionen aller Linksparteien — von den Kommunisten bis zu den Radikalen — bestimmt, wie heute. Die Abkommen, die die Vertreter dieser Parteien vor den Wahlen zur Nationalversammlung geschlossen hatten, wurden restlos in die Tat umgesetzt. Beim zweiten Wahlgang werden den Kandidaten der Rechtspartei, die sich bereit erklären die „Linie des Vorsitzenden Mao“ einzuhalten, „Hungstich“ billigt das Eingreifen der Armee auf Seiten der Mao-Truppiere und der Mao-Rebellens. Die Zeitschrift erklärt, daß der Appell Mao Tschungs an der Armee, die „Linke“ zu unterstützen, von „großer strategischer Bedeutung“ sei und eine „außerordentlich wichtige Rolle bei der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben im Kampf um die Machtergreifung“ spiele.

„Wir haben den Weg der Einheit eingeschlagen und werden nicht auf halbem Wege stehen bleiben“, sagte selbsterklärend. (TASS)

„Wir haben den Weg der Einheit eingeschlagen und werden nicht auf halbem Wege stehen bleiben“, sagte selbsterklärend. (TASS)

Moskau sendet in deutscher Sprache

Sendungen vom 13. bis 19. März

MONTAG — AM 13. MÄRZ
Im ersten Programm
15.00 — Nachrichten
15.10 — „Helmkehr“
15.25 — Konzert

Im zweiten Programm
10.30 — Sendung „Hinter der Fassade der freien Welt“
19.50 — Leichte Musik

DIENSTAG — AM 14. MÄRZ
Im ersten Programm
15.00 — Nachrichten
15.10 — Sendung aus dem Zyklus „Ritter der Revolution — Lunatscharski“

Im zweiten Programm
19.30 — Kommentar des Tages
19.40 — Konzert „Es spielt das Orchester des Leipziger Rundfunks“

MITTWOCH — AM 15. MÄRZ
Im ersten Programm
15.00 — Nachrichten
15.10 — An den Irrigationsbauern Mittelasiens
15.25 — Konzert

Im zweiten Programm
19.30 — Übersicht der Wochenschrift „Neues Leben“
19.40 — Konzert „Romanzen von Richard Strauß und Johann Brahms“

DONNERSTAG — AM 16. MÄRZ
Im ersten Programm
15.00 — Nachrichten
15.10 — Radiojournal „In der Welt der Wissenschaft und Technik“
15.25 — Konzert

Im zweiten Programm
19.30 — Sendung aus dem Zyklus „Das ist interessant für alle“
19.50 — Musik

den parteilosen Progressisten Pierre Cot statt zu dieser Kundgebung waren Rene Andrieu, Mitglied des ZK der KPF und Chefredakteur der „Humanité“, die Vorsitzende der Föderation demokratischer und sozialistischer Linkskräfte, Francois Mitterrand, einer der Führer der Vereinigten Sozialistischen Partei, Claude Bourdet gekommen. In diesem Reden würdigten sie den Entschluß der Linkskräfte Frankreichs, auch im Weiteren den Weg der Einheit zu gehen.

„Die zwischen den linken Parteien geschlossenen Abkommen treten weit über den Rahmen eines einfachen Wahlabkommens hinaus“, sagte Mitterrand unter anderem.

„Wir haben den Weg der Einheit eingeschlagen und werden nicht auf halbem Wege stehen bleiben“, sagte selbsterklärend. (TASS)

Für unsere Zeliggrader Leser

- ### FERN SEHEN
- am 12. März
- 11.00 — „Schustrik und Mjamlik wandern“ — Kurzfilm
 - 11.35 — „Pionierleben“ — Fernsehjournal
 - 11.57 — Filmskizze „Die Mütze des Kapitän Lalmans“
 - 12.10 — Fernsehnachrichten
 - 12.15 — Fernsehfilm „Die blaue Tasse“
 - 13.10 — „Armee der „Bachstelze“
 - 19.00 — Fernsehnachrichten
 - 19.15 — Filmskizze „Arbeiter an der Macht“
 - 19.35 — Estradenkonzert „Frühlingssitzung“
 - 20.37 — Filmzerlegung „Ein grünes Haus“
 - 20.55 — Spielfilm „Salve der Aurora“
- Präsentationen des Zentralen Fernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53
«Фройдшафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Lesebriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Телефонная № 3,
УН 00250. Заказ № 3692.